



Die Andernacher Stadtschell

Mit Bildern der Seitwagen und der Zugfolge

Offizielles Organ des Festausschusses des Andernacher Karnevals. Nr. 7/1956. Preis 5 Groschen



Die Stadtschellenbimmler lehnen Besuche bei Tagesticht ab. Sprechstunden zwischen 24 u. 0 Uhr

Mir han Spaß an de Freud!

Rheinstädter Karneval wieder ganz groß - Prinz Valentin I. proklamiert!

(Eigene Draht-Haar-Nachricht). Der Andernacher Karneval ist nach einer zweijährigen Schlafperiode — borömm soll dat büi de Annenacher Siwveschlöfer nett och emol vürkumme — erwacht und nach kräftigen Penicillin- und Hormonspritzen aus dem Stadtsäckel, prächtiger denn je wieder auf die Beine gekommen. Tatkräftige und . . . wagemütige Männer haben beherzt zugegriffen und den noch Schlaftrunkenen mit einigen Gläsern guten Schützenweins so in Form gebracht, daß man freudig den kommenden Ereignissen entgegensehen darf. —

„Der diesjährige Prinz mit Gefolge kommt“, so sagte der unermüdete Präsident des Festausschusses, Fritz Nachtsheim, in seiner Proklamationsrede am Sonntag, „aus den Reihen der Stadtsoldaten, aus gutem Andernacher Bürgertum. Er ist ein Sproß der alteingesessenen Gärtnerfamilie Weidmann auf dem Martinsberg. Der Festausschuß hat ihn für würdig und geeignet befunden, ihm das närrische Zeppter für dieses Jahr in die Hand zu geben. Indem ich ihn als

Prinz Valentin I.

in sein hohes Amt einführe, habe ich gleichfalls die Ehre und Freude, ihn auch dem närrischen Volk vorzustellen und ihn zu seiner Berufung herzlichst zu beglückwünschen.

Als Prinzessin hat er sich seine Gattin erkoren. Damit sind in diesem Jahr seit langem wieder einmal Eheleute als Tollitätenpaar vereint. - Genau wie ihr „hoher“ Gemahl kommt auch Ihre Lieblichkeit aus gutem und nahrhaftem Bürgerkreis. Sie entstammt der achtbaren Metzgerfamilie Wiebel in der Kramgasse. Ich stelle sie unter dem Namen

Prinzessin Thea

dem fröhlichen Andernacher Völkchen hiermit vor.

Und nun gestatten Sie mir, die Persönlichkeiten des närrischen Ministeriums und des Hofstaates vorzustellen: Schornsteinfegermeister Goswin Vogt als närrischen Kanzler „Goswin der Feger“; Kaufmann Arthur Potrikus als närrischen Ministerpräsidenten „Ari vom guten Tröpfchen“; Willi Schmelz als Schatzmeister „Wilhelm der Goldhamster“; Frau Käthe Hilger und Frä. Marianne Wemmer als Hofdamen Ihrer Lieblichkeit; Frä. Marlene Jansen u. Frä. Marianne Zeres als Pagen Sr. Tollität und Karl-Heinz Kosmann als Hofnarren.“ Der Festausschuß-Präsident schloß seine Proklama-



Prinz Karneval von Andernach - Valentin I.

tionsansprache mit dem anfeuernden Ruf: Närrisches Volk von Andernach! Ich bitte mit mir einzustimmen: Unser Prinzenpaar Valentin I. und seine Thea, der gesamte

Hofstaat und unser schöner, rheinischer Karneval: dreimal Alaaf!

Und nun: hinein!

Das närrische Ministerium



Närrischer Kanzler
„Gauvin der Feger“



Närrischer Minister
„Ari vom guten Tröpfchen“



Schatzkanzler Sr. Tollität
„Willi der Goldhamster“



Hofnarr Karl-Heinz Kofmann

An mein Volk!

Regierungserklärung

Ich will meinem närrischen Volk ein ebenso närrischer Prinz sein und werde mich befeißigen, mich in der Narrheit von keiner Behörde übertreffen zu lassen.

Ich weiß, es wird schwer sein, aber meine lange Dienstzeit bei den Stadtsoldaten berechtigt zu den tollsten Hoffnungen.

Jeder Weg in meinem närrischen Reich soll zur Freude führen, deshalb ist der Instanzenweg während meiner Regierungszeit gesperrt.

Närrisches Volk von Andernach: ich halte was ich verspreche, im Gegensatz zum Finanzminister, der behält, was er verspricht.

Ich werde, wie andere Regierungen, das Geld auf die Straße werfen, allerdings am Rosenmontag. Mein närrisches Volk wird darüber jubeln und nicht jammern, denn ich will meinen Untertanen das Leben versüßen.

Was „Brot und Spiele“ für die alten Römer waren, das sän Kamelle am Rusemondag für die Annenache! Damit trete ich den Beweis an, daß man ein Volk steuern kann, ohne es zu besteuern.

Ich kann mir Großzügigkeit erlauben, denn ich regiere ohne Opposition. Aber ich brauche auch keine Opposition zu fürchten; denn während meiner Regierungszeit ist der Himmel über Andernach blank und lachende Sterne des Frohsinns werden meinen Horizont überstrahlen. Der Begeisterungsturm über die heiteren Bilder froher rheinischer Fastnacht wird alle grauen Wolken von Griesgram und Muckertum zum Teufel jagen.

Und Eure Gefolgschaft, meine lieben närrischen Untertanen, gibt mir die Kraft, meinem Leitspruch nach zu regieren. Einer soll es dem anderen weitersagen: „Alles für Annenach!“

Und darum unserer lieben alten Heimatstadt und unserem Karneval dreimal Alt-Andernach Alaaf!!!

JAKOB THEWES & ANDERNACH-RH.

Großhandel in Bedachungs- und Baumaterialien · Holzhandel · Kohlenhandlung

Lager u. Büro:
Bürresheimer G. 13-17

Kohlen - KOKS - Briketts

Telefon Nr. 562

Vertriebsstelle für

SHELL HEIZÖL SPEZIAL



Hofdame Käthe Hilger



Hofdame Marianne Wemmer

Ihre
Lieb-
lichkeit
Prinzessin
Thea
und
Gefolge



Hofpage Marianne Zerres
(links)



Hofpage Marlene Jansen
(rechts)

Auch
in diesen Tagen
ins



Das große
Kaufhaus
in Andernach

- - dort kauft man wirklich gut und billig!

Einer schöner als der andere. Die energiegeladenen Männer



Präsident Fritz Nachthelm, Stadtsoldaten



Jov. Koebel, Blaue Fuaken, Kassierer



Geschäftsführer Toni Altenhofen, Prinzengarde



Josef Unger jr., Stadtsoldaten

Närrisches Hofgeflüster

Es war am letzte Dreikönigs-Bunneball, als ein sonst so gesetzter, schlichter und honoriger Andernacher Bürgermann plötzlich von einem Glückstaumel erfaßt wurde und aus lauter Freude, daß sein holdes Theuschen datt Bünnsche in seinem Berliner Pannekoche fand, dreimal den Purzelbaum über den frischgewachsenen Tanzboden des Schützenhofs saales schlug. Besagter Bürger zog sich dabei so ebbes wie en Hexeschuß zu, war aber sonst an diesem Abend nicht kleinzukriegen und schwamm schließlich in Wonne, als man ihn, in Anbetracht des festlichen Familienereignisses, zum Oberschützen beförderte.

Damit war die erste Sprosse der Leiter zum Ruhm erklommen. Wie schnell er dann, alle anderen Sprossen überschlagend, sozusagen im Fluge zur Spitze kommen sollte, zeigte sich, als man den lebenswürdigen Purzelbaumschläger zum Prinzen Karneval 1956 erkor. — Vom Sitz seines Lieferwagens, mit dem er in den letzten Wochen so manche Last saftiger Orangen und sonstiger nahrhafter Dinge nach Andernach kutscherte, wechselte er auf den bunten Thron der Fastnacht über und herrscht zur Zeit als Valentin I. über die Narrenwelt seiner Vaterstadt.

Nun kommt etwas komisches, das die karnevalistische Wirkung unseres närrischen Souveräns erhöht und geradezu einmalig macht. Er erwählte seine Gattin Thea zur Prinzessin und schuf damit das Faktum, daß eine Königin Prinzessin werden muß. Wir haben also in diesem Jahr in Frau Thea Weidmann eine reizvolle Karnevalsprinzessin, die gleichzeitig die Würde einer Schützenkönigin trägt. Die Sebastianer der RheinStadt können also zu ihrer Königin in dieser närrischen Zeit eigentlich auch Tollität sagen. Eine tolle Sache!

„Ich denke“, so meinte Prinz Valentin, „daß ich die 25. Wiederkehr meiner Prinzenproklamation 1931 mit meinem geliebten Andernacher Völkchen in der soeben fertiggestellten Stadthalle feiern kann.“

„Zu den gewichtigen Adjutanten des Hofes möchte ich mit Julius Cäsar ausrufen: „Laßt dicke Männer um mich sein.“ Ich bin ja auch nicht gerade von schlechten Eltern. Meinem Kanzler und meinem Ministerpräsidenten aber rufe ich zu: Ärgert Euch nicht, Goswin und Arthur — oder vielmehr ärgert Euch doch, denn wie ich in der

Geschichte gelesen habe, muß sich ein echter Minister unter einem souveränen Herrscher ärgern, um echt zu sein.“ —

Sorge Du, „Goswin der Feger“, daß der Kamin „blank“ ist

und Du, „Ari vom guten Tröpfchen“, daß durch die Kraft des blanken Weins die Menschen Karneval 1956 in rechter rheinischer Fröhlichkeit feiern. Aiaa!!!



BLUMENHAUS
L. STIEGLER
Andernach
Obere Grabenstraße 30 und am Friedhof
Filiale: Bahnhofstraße (Ecke Markt)
Telefon 841

Rot-weiße Sterne am Südstadthimmel

Wo Apfelstinen in diesem Jahr am Rosenmontag Trumpf sind, gewinnen die südlichen Gefilde Andernachs zweifellos an Bedeutung. Man darf als able Rhänkadett erfreut die Feststellung machen, daß die Südnacher ganz ordentlich und sauber in den traditionellen Karneval ihrer Ur-Helmat hineingewachsen sind. Kein Wunder, sind es doch echte, mit Rheinwasser getaufte muntere Annenacher Junge, die in der „Taubentränke“ die Zügel der närrischen Gewalt ergriffen haben.

In ihren Sitzungen haben sie schon unzähligen Menschen Freude geschenkt und vor allem auch

die in ihrem Bereich wohnenden Neubürger in tröhllichster Weise mit unserem alten rheinischen Brauchtum vertraut gemacht. Dafür dankt ihnen unser närrischer Herrscher. So wie man ihn kennt, wird er seinem Säckelmeister Wilhelmus die Anweisung geben, die Hamstertaschen zu öffnen und auf das Süd-Konto einen namhaften Betrag zu überweisen, damit „Rot-Weiß-Südnach“ recht bald zu einer ausreichenden Narrhalla kommt.

Dem jungen Amazonenkorps der Rot-Weißen einen guten Start! Wenn se all' so aussehn wie die goldige Rejementsdochte, dann hann se schunn jewonne... den Rekruten der Süd-Stadt aber wünschen wir, daß ihnen die ersten „Gehversuche“ in der rot-weißen „Lehrkompanie“ gelingen. —



Andernacher Sperrholzwerk

G. m. b. H.

Andernach am Rhein

des Festausschusses des Andernacher Karnevals e. V.



Toni Hilger, Stadtsoldaten



H. Müller, Blaue Funken



Walter Meffert, Prinzengarde



Hans Theues, Prinzengarde

Aus dem Aufsatzheft des Waldschülers Orang-Utang

Während am fünften Tage alle anderen Tiere zugleich fertig wurden, dauerte es den ganzen sechsten Tag über, bis der Mensch endlich soweit war. Und er wurde auch danach.

Während wir alles, was wir brauchen, fertig mit auf die Welt bringen, fehlt es dem neugeborenen Menschen an allem: Wohnung, Kleidung, Sprache, Haare, Gebiß. Viele haben noch nicht einmal einen Vater, stattdessen bekommen sie eine monatliche Unterstützung.

Der Mensch muß gewöhnlich einzeln in die Welt eintreten, wie

kommen. Diese nehmen dann Beziehungen zu Hilfe — um weiterzukommen.

Unsere Fähigkeit, Hände und Füße wahlweise und durcheinander zu gebrauchen, ist dem Menschen durch Generationen der Degeneration verloren gegangen. Er kann sich nicht mehr wie wir mit dem einen Fuß kratzen, mit dem zweiten am Ast festhalten, mit der einen Hand eine Banane pflücken und diese mit der vierten sich ins Maul stecken.

Dafür ist er aber sehr geschickt darin, seine Hände in anderer Leute Taschen zu stecken. Die

heißen sie Journalisten. Für Krankheiten ist der Mensch sehr anfällig, z. B. für Schlafkrankheit. Die hiervon Befallenen werden in besonderen Heimen isoliert. Diese heißen Rathäuser.

Mit seinen Gefühlen ist der Mensch sehr stark von uns abhängig. Wenn eine Liebe sehr groß ist, ist es eine Affenliebe, wenn eine Schande sehr schön war, ist es eine Affenschande, wenn ein Theater gar keins war, ist es ein Affentheater, wenn ein Hund sehr hübsch ist, ist er ein Affenpinscher. Wenn ein männlicher Mensch einem weiblichen eine Überraschung mitbringen will, kommt er mit einem „Affen“ heim.

Beim Menschen geht alles sehr langsam vor sich. Manchmal dauert es achtzig Jahre, bis er tot ist. Oft kann er nicht einmal von alleine sterben, sondern muß Ärzte zu Hilfe nehmen.

- O. H. PE. -



Nikolaus von Umbscheiden, Blaue Funken

Nähmaschinen · Fahrräder · Mopeds

Größte Auswahl - Günstigste Teilzahlung

Josef Breitbach

ANDERNACH

Eisengasse 8

er es von seinen Dienststellen her gewohnt ist. Nur die, die zu faul sind, dreimal ein Nest zu bauen, bekommen Drilllinge.

Die körperliche Entwicklung des Menschen ist sofort rückläufig. Während er anfangs noch auf allen vieren laufen kann, verliert er diese Fähigkeit bald. Dann kann er sich nur noch auf zwei Beinen fortbewegen. Manche Menschen können selbst so nicht weiter-

Menschen, die das am besten können, wohnen in Gemeinschaftshäusern, diese heißen Finanzamt.

Unsere Geschicklichkeit, mit Händen und Füßen gleichzeitig verschiedene Dinge auszuführen, hat sich beim Menschen auf andere Organe verlagert, sie können etwas anderes zagen, als sie meinen, dann heißen sie Politiker, und sie können etwas anderes schreiben, als sie glauben, dann

Geübte Näherinnen werden an den Karnevalstagen zur Verarbeitung des aus den vielen Gardinenpredigten anfallenden Stoffes gesucht . . .

Geldgeber: Wie bringen wir am besten unsere überflüssigen Kapitalien an? Anfragen an den Stadtkämmerer im Rathaus . . . (Wenden Sie sich an das Finanzamt oder an den Festausschuß . . . Der Setzerlehrling).

90jähriger Mann sucht für die Abendstunden Nebenbeschäftigung als Kegeijunge. Angebote unter „Ewig Jung“ an die Geschäftsstelle der „Stadtschell“.

Bilanzsicherer Kassierer für die Abrechnung der letzten städtischen Konzerte sofort gesucht. Angebote unter „Finanzausgleich“ erbeten.

Kauf Ihr die Möbel kurz und klein

kauft neue dann bei Nachtsheim ein

GOETHESTRASSE 9

TELEFON 2269



60 Jahre Andernacher Stadtsoldatenkorps

Wir freuen uns, heute eines unserer wackeren Korps in dieser Ausgabe der „Stadtschell“ zum Jubiläum beglückwünschen zu können. Die Geburtsstunde des Stadtsoldatenkorps reicht in jene Zeit zurück, als man noch gerahmsam lebte und Andernach nicht die Hälfte seiner heutigen Einwohnerzahl hatte. Man wollte im Jahre 1896 dem Fastnachtzug einmal, wie man es von Köln her kannte, ein fröhliches und buntes Karnevals-Militär einfügen und gründete das Korps der Andernacher Stadtsoldaten. Die Rotfräcke ähnelten nicht nur in ihrer Uniformierung den bekannten Kölner „Roten Funken“, sondern wollten sich auch mit den „kurkölnischen Waffenbrüdern“ an Frohmüt und rheinischem Mutterwitz messen.

Unser aus dem Jahre 1896 stammendes Gruppenbild führt uns zurück in das Gründungsjahr. Peter Aden war der erste Kommandant. Von den Gründern leben heute noch die Stadtsoldaten-Veteranen Heinrich Scherhag, Josef Jung und Heinrich Kroth, und Meister Heinrich Weisenburg, Jean Dusterwald und Ludwig Weber, die 1897 dem Korps beitraten.

Sechs Jahrzehnte sind inzwischen ins Land gegangen. Wir wollen in diesem Rahmen nicht von dem unendlichen Leid, dem Grauen und der Kriegsnot sprechen, die in diesen 60 Jahren die Menschheit belasteten, es soll vielmehr von der Freude und den vielen frohen Stunden die Rede sein, die die Stadtsoldaten in ihrem Kreis verlebt haben und von der Freude, die sie anderen schenkten.

In seinem Jubiläumsjahr hat das Korps die Genugtuung, nicht zuletzt durch seine Mithilfe und Förderung, nach zweijähriger Pause den Andernacher Karneval wieder aufleben zu sehen. Diese Renaissance wird sich in glücklichem Gleichklang mit dem Jubelfest in diesem Jahr glänzender denn je entfalten können, weil das Jubelkorps gleichzeitig das Prinzenpaar und den gesamten Hofstaat stellt. Ein doppelter Grund, die Fastnacht 1956 ganz groß zu feiern.

Die „Stadtschell“ wünscht dem Stadtsoldatenkorps und seinem tatkräftigen Kommandanten alles Gute zum Jubelfest und für die nächsten Jahrzehnte eine gute Fortentwicklung im Sinne der Väter. Darauf ein dreifaches Alaaf!



Ein Stadtsoldate-Famillisch . . .

Datt Quartett kann sich sehr lose. — Meh darf sein: „Familie Stadtsoldat . . .“ Datt es datt utsche Familljebild, hatt con Bozems aus de Kromjas gemacht wure eß . . . On off dem Bilde sehn mir von rechts no links: Paps Eric Bozem, wohlbestallter Adjutant, gehört seit 30 Jahren dem Korps an; Hans-Josef, tüchtiger Büttneredner, und neben ihm sein wohlproportioniertes Mütterlein Eilly; beide sind acht Jahre aktiv im Stadtsoldatenkorps. Linksaussen der jüngste Sproß der Familie, Harald, der auch schon drei Jahre den Stadtsoldatenrock trägt. Der wackeren Karnevalistenfamilie mit reicher Tradition ein dreifaches Alt-Andernach-Alaaf!

Neue Straßennamen

ANDERNACH. Es hat sich herausgestellt, daß eine ganze Reihe von Straßennamen unserer Stadt mit der Zeit veraltet sind. Sie passen einfach nicht mehr in unsere moderne, kreislaufgestörte Managerepoche. Schon kurz nach der Jahrhundertwende hatte man bei uns in kluger Voraussicht einige Straßen umgetauft, da niemand von den Einwohnern mehr wußte, was die alten Benennungen zu bedeuten hatten, so z. B. „Alte Gymnasialstraße“, „An der Kornpforte“, „Auf der Schängelchenswiese“, „Unter den Mastlappessen“, „Zu den drei Marien“ und anderen mehr. Jetzt, nach 50 Jahren, will man wieder modernisieren. So soll der Kurfürstendamm künftig „Zum Finanzamt“ heißen, da er unmittelbar zum „Mayener“ Bahnhof führt. Die Salentinstraße, die in der Richtung zu den Schulen verläuft, erhält die Bezeichnung „Bab el Mandeb“. Das ist arabisch und heißt auf gut Deutsch „Tal der

Tränen“. Über dem Eingang zum neuen Gymnasialgebäude will man — so ist aus Leserkreisen vorgeschlagen worden — einfach hinsetzen „Wagners Siegfried 1. Akt, 1. Szene“. Wer hierin nicht Bescheid weiß, dem sei verraten, daß diese Szene mit den Worten beginnt: „Zwangvolle Plage! Müß ohne Zweck!“ Damit sei allen denen, die in der deutschen Mythologie nicht Bescheid wissen, kundgetan, daß Richard Wagner den Schmied Mime diese Worte sagen läßt, als dieser sich vergebens bemüht, Siegfrieds Schwert neu zu schmieden. Oder dachten Sie etwas anderes?

Auf Vorschlag des gesamten Stadtrates werden in Anbetracht des Jubiläums der Andernacher Stadtsoldaten vier nach dem Rheine führende Straßen von jetzt ab den Namen eines der Kommandanten der Stadtsoldaten erhalten, nämlich Aden-, Baer-, Thomas- und Unger-Straße.



Man schrieb das Jahr 1896, als das Stadtsoldatenkorps gegründet wurde. So wie auf unserem ältesten Bild aus dem gleichen Jahr, rekrutierte sich die fröhliche Avantgarde des Korps. Die Saat, die diese Männer vor sechs Jahrzehnten gelegt haben, ist prächtig aufgegangen. Man erkennt links an dem Fäßchen, daß Freißler auch damals schon nicht unwillkommen war . . .



An Freude soll's nicht fehlen,
der Durst wird keinen quälen,
nach Laune könnt Ihr wählen

Schultheis für trockne Kehlen
vom Rhein



Das festlich-närrische Programm



Was bietet Andernach in der Regierungszeit Prinz Valentin I.

SAMSTAG, 4. FEBRUAR

20.11 Uhr Regimentsball der Prinzengarde im „Anker“.

SONNTAG, 5. FEBRUAR

JUBELFEST DER STADTSOLDATEN

Von 11.00 bis 11.30 Uhr Konzert auf dem Marktplatz. Anschließend Fahnenweihe im Propsteihof unter Teilnahme des Prinzenpaares und des Hofstaates.

Ab 19.11 Uhr Regiments-Maskenfest im Propsteihof, im Hotel „Anker“ und im Gasthof „Altes Brauhaus“, mit Tanzgruppen-Vorführungen und Einlagen der Regimentskapelle.

Am 5. Februar, 18.11 Uhr, Appell der Blauen Funken vor der Konzerthalle „Beethoven“, Thomaserhöhle.

ab 19.11 Uhr Regimentsfest in Blau im Hotel „Rheinkrone“.

DIENSTAG, 7. FEBRUAR:

15.11 Uhr Nauze - Numedag des Kleinen Damen-Komitees der Blauen Funken im Propsteihof.

MITTWOCH, 8. FEBRUAR:

15.30 Uhr Frauenkaffee der Prinzengarde im Hotel „Zur Glocke“.

SCHWER-DONNERSTAG, 9. FEBRUAR:

11.00 Uhr Zusammenkunft des Hofstaates auf Einladung der Prinzessin.

13.30 Uhr treffen sich die „Fidelien alten Möhnen“ vor dem Palais ihrer Obermöhne Gertrud auf dem Steinweg. Geschlossener Abmarsch zum Markt.

14.00 Uhr treffen sich die „Ewig jungen Möhnen“ auf dem Marktplatz, um sich hier mit den Kolleginnen vom Schwestern-Möhnenkorps zum gemeinsamen Umzug durch die Stadt zu vereinigen.

Die vereinigten Möhnen werden vorher vom Prinz Karneval empfangen. Es wird sich wieder ein bunter Möhnenzug durch die Stadt bewegen und dabei folgende Straßen berühren: Kranzgasse - Hochstraße links - Kirchstraße links - An der Wick - Friedrichstraße - Bahnhofstraße rechts - Johannisplatz - Breite Straße links - Pause

vor dem Polizeiamt, Ecke Karlstraße 1 (Fahrzeuge stellen sich vor das Haus Schütte, Breite Str. Nach der Pause geht der Zug über Breite Straße - Eisenbahnbrücke - Werftstraße - Güntherstraße - Genossenschaftstraße - Karolingerstraße links - Landsegnung links - Güntherstraße rechts - Moltkestraße rechts - Oh. Grabenstr. rechts - Hindenburgwall zum Krankenhaus. - Hier Pause und nachdem zurück über Hochstraße zum Museum, Eingang Krankenhaus (in Krankenhaushof). Von hier aus über Hochstraße - Eisengasse - Markt - vor der Stadtschenke Erwartung des Prinzenpaares - von hier aus über Bahnhofstraße - Friedrichstraße - Ochsenburm - Schaffbachstraße - Markt - hier Auflösung.



SAMSTAG, 11. FEBRUAR

Geplant ist für den Abend der übliche Fakkelzug zu Ehren des Tollitätenpaares.

20.11 Uhr „Närrisches Geflüster“ in der „Rheinkrone“ (Maskenball).

FASTNACHTSONNTAG, 12. FEBRUAR:

11.00 Uhr Treffen des Hofstaates und der Gäste im Prinzenpalais Hotel „Anker“; dort beginnt um 12 Uhr die Hoftafel Sr. Tollität.

Gegen 14.30 Uhr Teilnahme an der Musterung auf dem Marktplatz. Großer Rekruteneinzug und Musterung.

Die Teilnehmer der einzelnen Korps treffen sich an den bekannten Standorten; die Stadtsoldaten am Jägerhof, die Blauen Funken 13.33 Uhr zur Einschreibung am Café Beethoven. Der originelle Rekrutenzug zieht durch die Südstadt zum Markt. Hier ist die lustige Musterung, an der auch Prinz Karneval teilnimmt.

19.11 Uhr Maskenfest der Blauen Funken in den Hotels „Anker“ und „Rheinkrone“.

20.11 Uhr Traditioneller Karnevals-Sonntags-Maskenball der Prinzengarde im Hotel „Atlantik“.

ROSENMONTAG, 13. FEBRUAR:

6.11 Uhr Wecken der Funkenbatterie, 8.11 Uhr Antreten des Funkenkorps auf dem

Postplatz, 9.11 Uhr Ständchen und Salut beim Bürgermeister.

9.00 Uhr Abholen des gesamten Hofstaates durch den Festausschuß und die Korps.

10.11 Uhr ziehen die uniformierten Korps geschlossen von der Südstadt her in die Stadt ein zum Markt wo ein Vorbeimarsch und Inspektion stattfindet.

10.30 Uhr Feierlicher Empfang des Prinzenpaares und Hofstaates und des Festausschusses im Bathausaal mit Schlüsselübergabe durch das Stadtoberhaupt.

Auf dem Postplatz ist 11.11 Uhr Standkonzert mit Funkenbiwak. Die Stadtsoldaten und Prinzengardisten beziehen gleichfalls an den bekannten Punkten ihr Biwak.

13.30 Uhr große Parade aller Korps vor Sr. Tollität Prinz Valentin I. am Rhein.

Vorher schießen die Blauen Funken Salut am Rhein.

Nach der Parade Einrücken zur Einreihung in den Rosenmontagszug.

14.00 Uhr DER GROSSE ROSENMONTAGSZUG

Zugfolge, Bilder der meisten Wagen, findet man an anderer Stelle dieser Ausgabe der „Stadtschell“.

20.11 Uhr HOFBÄLLE

Stadtsoldaten Rosenmontags-Maskenball im Propsteihof.

Rosenmontags-Ball der Prinzengarde im Saalbau Gabel.

„Närrisches Heerlager“ der Blauen Funken (19.11 Uhr) im Hotel „Anker“

FASTNACHTDIENSTAG, 14. FEBRUAR:

Am frühen Nachmittag fröhliches Kindertreiben auf dem Marktplatz unter Teilnahme Sr. Tollität.

20.11 Uhr feiern die Stadtsoldaten den traditionellen Ausklang des Karnevals 1956 und ihres 60jährigen Bestehens im Hotel „Schäfer am Schänzchen“.

18.11 Uhr Funken-Visite; Treffpunkt im „Bolzen“.

20.11 Uhr Den traditionellen Ausklang mit „Beredigung“ feiert die Prinzengarde im Propsteihof.



KAUFHAUS
Alte Post
HEINR. LIPSKY  ANDERNACH

Wir sind im Einkauf dem KAUFHOF angeschlossen

Aus der närrischen Funkengarnison

Rosenmontagszug 1960 soll über Umgehungsstraße rollen

Die Batterie hat beim Stabsgefreiten der Prinzgarde, Hans Füh, schon jetzt den Antrag eingebracht, den Rosenmontagszug 1960 über die Umgehungsstraße an der Antel und am Krahenberg zu leiten, damit die Jecke sich den Krom emol von owe angucke könne...

Großes Aufsehen erregte in den letzten Wochen der Reitunterricht des Funken-Kommandanten Paul Förster auf dem Karusellenpärdd „Lisa“ beim Karusellenbesitzer Säubold in Irlich. Dem Vernehmen nach soll die Haltung gut sein. Das „Bunzelkrätzje“ befindet sich in der Reinigung.

Batteriehauptmann Mausius hat dem Kammerbullen Nollen Befehl erteilt, dafür zu sorgen, daß zum Dämmerstopp am Aschermittwoch, um 18 Uhr, im Casino Philipp die Laterne vom Bagage-Wage brennt.

Konkurrenzgründen gegenüber dem Prinzen zu unterlassen.

Die Offiziere der Funkenbatterie, alles altgediente Männer, haben sich großzügig bereit erklärt, die Ausbildung der Rekruten der ersten Garnison der Bundesrepublik an der „Theke“ zu übernehmen.

Die Batterie will am Fastnachtssamstag sämtliche in Andernach befindlichen Schlaglöcher mit „Matsch“ ausschmieren, damit Prinz Valentin sich keinen „Schlicks“ holt.

Der nach Weihnachten auf dem Marktplatz abgebrochene Ostram-Zirkus soll für die Fastnachtstage wieder aufgebaut werden.

Dem Hauptmann der Reserve Martin Scherhag wurde seitens der Batterie eine schriftliche Belobigung erteilt, weil er „dat Pärdd“ des Kommandanten Paul zum Schimmel gemalt hat. Er

sen hat, das Kanonenrohr der Funken ohne Schornsteinfegergebühr reinigen.

Der Marktenderwagen der Funken mußte breiter gebaut werden, weil die Außenmaße der

neuen Feldmeisterin Gisela dieses erforderlich machten.

Der Kanonier Lurz hat sich bereit erklärt, den Stadtochsen von Südernach „well zö mache“, do-met der üwwer de „Berg“ kütt.

Weinpaiplain unter dem Rhein durch

Andernach erhält eine Pipeline — Zecherstube „Zum versoffenen Bölzchen“

Pipeline ist ein englisches Wort und ist nicht so zu sprechen, wie es geschrieben wird. Vielmehr forme man im Munde die beiden i in al um, verschlucke die e am Ende, gebe aber darauf sorgsam acht, daß sie nicht im Halse stekken bleiben, was zu Schluckbeschwerden führen könnte. Somit ist also die „Paiplain“ fertig. Gemeinhin stellt eine Pipeline eine lange Olleitung dar, wie sie z. B. im letzten Weltkrieg von England zum Festland verlief. Dieses System, das gegen jeglichen Luftangriff geschützt ist, haben sich nun die Verkehrsvereine zu Andernach und Leutesdorf in gemeinsamer Beratung zunutze gemacht. Schon in den nächsten Tagen, man rechnet mit Rosenmontag, wird diese Pipeline als Winepipeline, ausgesprochen Weinpaiplain, von unserem rebengesegneten Nachbarort tief durch das Rheinbett bis zum Rheintor geführt werden. In dessen Räumlichkeiten soll darauf die schon lang geplante Zecherstube „Zum versoffenen Bölzchen“ eröffnet werden. Mehrere Wirte der Memphisstraße haben schon um Anschlüsse an diese Weinpaiplain ersucht. Der Stadtrat soll nichts dagegen haben, sondern das ganze Rathaus demnächst gleichfalls weinpaiplainisieren lassen.

Die Jeckenzahl

Wie wir hören, soll die Zahl der Stadtverordneten und Ratsherren von jetzt an auf 11 beschränkt werden. Man stoße sich an das Wort „beschränkt“. Es ist in jedem „Duden“ und auch in sonstigen Wörterbüchern zu finden und singemäß zu deuten. Man hat gerade die Zahl 11 gewählt, weil auch bei allen Fastnachtsitzungen der närrische Rat mit seinem Schultheiß genau 11 zählt und man mit diesem Elferausschuß bei solchen Gelegenheiten immer gut gefahren ist. Nette Perspektiven für die Zukunft.

Bart baumelt am Baum

Bonn. Eine bedauerliche Begebenheit wird aus der Bundeshauptstadt Bonn bekannt. Eine B6 bedrängte beim Ballonaufstieg den Ballonfahrer Berthold, dessen Bart an einer breitastigen Buche baumeln blieb. Bedingt durch besondere Bodenverhältnisse brachten bisher die Bergungsarbeiten den Bart nicht vom Baum. Auch vom benachbarten Bauernhaus beeilte man sich, die beispiellosen Bemühungen bestens zu beeinflussen. Beängstigend war der Beseitigungsversuch des Bartes mit einem Beil. Die Behörden beraten nun, mittels Blasebalg bei der Bergung behilflich zu sein. Ballonfahrer Berthold hat bereits eine Belohnung für alle Beteiligten benannt. Die Bonner Bundesanstalt für Bartpflege bezog Bereitschaftsdienst und bemüht sich um eine Behandlung dieser Begebenheit auf Bundesebene.



Alle Funken sollen beim Vorbeizug Sr. Tollität Prinz Valentin I. das Maul weit aufreißen, damit die Apfelsinen dort Eingang finden können. — Das Sammeln von Apfelsinen ist aus

kann sich hierfür am Aschermittwoch beim Kommandanten drei eingelegte Heringe abholen.

Der närrische Kanzler Sr. Tollität will, weil er hierin eine langjährige Erfahrung aufzuwei-

DEIN BIER



Klosterbräu

KOBLENZ

VERTRETUNG WERNER FINSTERER ANDERNACH KOLNER STRASSE 1 TELEFON 741



Eine konfuse Lebensgeschichte

Herrn Wursthubers Vater bekleidete die Stellung eines Dämonenrats. Er war gerade kein Volumen, aber ein sehr freundlicher Herr. In seinem Charakter herrschte die melancholische Temperatur vor; aber er bewahrte sich stets einen guten Humor. Was sein Äußeres betraf, so hatte er den allgemeinen Familientypus: Lange Nase und rote Haare, die schon etwas möbliert waren. Wursthuber, der Subalternbeamter war, liebte kompromittierte Gemüse, Hummer-Marseillaise und Liebig's Fleischkontrakt, besonders aber Reservatwurst, wozu er Aneniasbowle und andere geistliche, besonders auch musizierende Getränke in großen Qualitäten zu sich nahm. Sobald er etwas zuviel getrunken hatte, bekam er Konnexionen nach dem Kopfe, trank mit allen Personen Smolensk, ohne sich darüber Skropheln zu machen, ob es ihn auch konvertierte. Er stieß dann immatrikulierte Laute aus, tremolierte Gläser und Stühle und benahm sich immer successiver, bis er an die Luft gesetzt wurde. Draußen promovierte er dann die Polizisten. Unterwegs hielt er einen Monoton und sagte: „Wursthuber bessere dich!“

Es gibt im Leben Monumente, wo man besser schweigt, wenn man in keine Kulissen kommen will. Da stolperte er gerade unter dem Ballon eines Hauses und stürzte hinunter in den Souverain, wobei er sich bedeutende Konfusionen im Kopfe zuzog. Die ärztliche Diagonale ergab eine starke Fraktur des Hinterkopfes. Und da

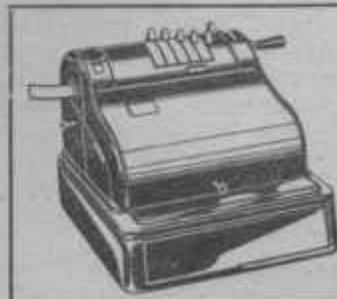
auch sein Nervenkostüm zerrüttet war, ließ er sich zweimal täglich massakrieren und nahm römisch-ironische Bäder. Eine der Trophäen der medizinischen Fatalität erneuerte täglich den antisemitischen Verband. Wursthuber hatte kein humoristisches Gymnasium apostrophiert, sondern er war, wie er mit Stolz sagte, Automat. Er renovierte gern mit seinen Kenntnissen. So sprach er z. B. in der deutschen Literatur vom Gedichte „Der kleine Idiot“, von „Herold und Alexander“, von Schillers „Braut von Messing“. Er redete von Dantes „Göttlicher Kommode“, von dem jungen Murillo im zoologischen Garten, von den griechischen Götterstatuen aus barbarischem Marmor. Er schwärmte für die schiefe Grotte von Capri und den blauen Turm von Pisa und erzählte begeistert von Alexander dem Großen, der den korsischen Knochen mit dem Schwerte des Damokles zerhieb.

Nach dem Grundsatz „Exkrementälten berühren sich“ trieb Wursthuber auch Politik, uniformierte sich über alle Tagesereignisse und begleitete lange Zeit die explodierte Stellung eines politischen Alligators in Bonn, wo gerade der Reichstag wegen Militärfragen einberufen war. Die entfesselten Alimente rasten. Ermattet von den langen Reisematratzen kam er nach München, der Monopole Bayerns. Hier heiratete er mit 30 Jahren eine Dame aus der Desinfektion, deren Vater die Stelle eines Kassierers bei der Defektenbank hatte, während ihr Großvater Krawattenka-

plian war. Sie war etwas eitel und ließ sich jeden Tag ihre Haare von dem ersten Friseur des Ortes kondolieren. Nach dem Grundsatz „Ubi Beene, ibi Paprika“ war er mit seiner Frau viel auf Reisen, wo er immer den aufmerksamen Cicero machte, oft in einem Coupon erster Klasse fuhr und einen guillotinierten Lohndiener hielt. Nachdem sie das Oberammergauer Pensionspiel gesehen hatten, reisten sie zur Apfelsinhalbinsel nach Rom. Besonderes Interesse hatte Wursthuber an den Kirchen des altchristlichen Basilikenstils, wie er sich vorher an den reichen goti-

früher das hl. Feuer auf dem Staatsherd erhalten mußten.

Wursthubers Frau war inzwischen sehr leidend geworden und mußte daher die verschiedensten Ärzte insultieren. Der erste Existenzarzt eines berühmten Professors installierte auf ihrer Lunge katarrhaktische Konfektionen und verordnete ihr Emser Bazillen. Wursthuber selbst alterte rasch. Zudem mußte ihm ein Bein adoptiert werden. Später kam eine Artillerieverkalkung hinzu und er mußte dauernd in einem Sanatorium leben. Seine schlecht bliamierten Zähne machten das Essen sehr beschwerlich, daß er sich fast nur noch mit Champignon und anderen Spiritisten belebte. Auch das Rhinoceruzöl hatte keine Wirkung mehr. Die letzten acht Tage konnte er nicht mehr im Bette zubringen, sondern er



Registrierkassen

schon ab DM 395.-

Mietweise und auf Raten

FRIEDRICH STRENGE

ANDERNACH

Friedrichstraße 10 Ruf 259

sehen Filialen des Mailänder Domes erfreut hatte. Sehr komponierte ihm auch das riesige Kolosseum oder, wie es einst hieß, das flavische Amphibienheater. Auf dem Forum besuchten sie die Reste der alten Tempel, auch den der bestialischen Jungfrauen, die

saß immer in einem Feuilleton. Dort starb er, obgleich ihm zur Linderung der rasenden Kopfschmerzen immer eiskalte Kompressen auf den Kopf gelegt wurden.

Wir nahmen von ihm Abschied mit dem altrömischen Gruß:

„Affa, pia anima“



Wohl wahrstunig, Funkenmariechen! - nicht

Prinz Karneval - ich bin erster General!

Sowjetsprinter durchbricht Schallmauer

(Sowjetskaja Swindel - Byron) TASSE soeben bekanntgibt, ist es dem Helden der Aschenbahn, Iwan Staramula, genannt die Moskauer U-Bahn, gelungen, die Schallgeschwindigkeit mit hörbarem Knall zu durchbrechen. Die genaue Zeit wird zur Zeit noch vom sowjetischen Rekordbüro durch Zielfernfotografie errechnet, da die bisherigen Stoppuhren bei dem rasanten Tempo versagten. Trotzdem gilt die Anerkennung durch die internationalen Sportbehörden als Voraussetzung

für die Teilnahme der herrlichen Sowjet-Athleten an den Olympischen Spielen in Melbourne.

Iwan Staramula verdankt den Beinamen seinem Trainingsgelände, den Gleisen der Moskauer U-Bahn, bekanntlich der besten und schnellsten der Welt. In seinen Anfängen pflegte er hinter den Zügen herzulaufen. In der letzten Zeit lief er aber vor ihnen her, ohne daß diese ihn jemals erreicht hätten. Die Schallgeschwindigkeit übertraf er, als im ersten Wagen der U-Bahn Agenten des NWDR saßen.

-Mittag-

AHLMANN & CO · ANDERNACH AM RHEIN

Gießerei · Emaillierwerk
Kunststoffverarbeitung

Prolog im Jubeljahr

Verfaßt von Jupp Unger

Gesprochen in den Sitzungen des Stadtsoldatenkorps
von August Jansen

Ich bin aus Eurer Mitte gekommen
Und habe mir fest vorgenommen,
Am heutigen Abend mitzumachen
Und recht von Herzen mit Euch zu lachen.
Jedoch von allem sei zuvor
Begrüßt unser Jubel-Korps,
Das sechzig Jahre unserer Stadt
Nur frohe Stunden bereitet hat,
Und sechs Jahrzehnte hat bewahrt,
Die echte, humorvolle, rheinische Art.
Uns allen ist sie ja angeboren,
Aber nur wenige sind auserkoren
Feste zu lenken und zu leiten,
Damit sie uns allen Freude bereiten.
Was Tradition und Pflicht uns gelehrt,

Hat bis heute sich noch immer bewährt.
Nun auf zu frischem und fröhlichem Tun,
Wir wollen auf alten Lorbeeren nicht ruh'n, —
Wir wollen weiter in die neue Zeit,
Zu neuen Taten immer bereit.
Für heute seid alle herzlich willkommen,
Um mitzuwirken, aufgenommen
Bei einem alten rheinischen Feste
Als Freunde und hohe Ehrengäste.
Helft mit, daß der heutige Abend gelinge
Und keiner sich zum Lachen zwingt.
Nehmt Frohsinn an und gebt ihn weiter,
Dann wird uns das ganze Leben heiter!
Nun bläst die Fanfaren mit kräftigem Schalle
Es grüßt das Präsidium die ganze Narhalle!



daher, sieht den beiden interessiert zu und sagt schließlich:
„Am besten wäre es ja, Sie würden dazu einen Flaschenzug nehmen!“
„Dat wisse mer selvs“, entgegnet der Tünnes und wischt sich mit dem Hemdärmel über die nasse Stirn, „aber et is leider kein einzig Dröppche mehr in der Fläsch!“

Der Tünnes sagt zu seiner Frau: „Trinken macht dich schön, Mariechen!“
„Aber ich habe doch garnicht getrunken“, gibt sie zur Antwort.

Der Tünnes versinkt in Nachdenken. Endlich sagt er: „Möglich — aber ich habe getrunken.“

„Iss et nitt komisch“, sagt der Tünnes zum Schäl, „wenn en Zimkehrer en Härezemmer sucht, dann jerät er immer an en Frauenzemmer...“

BRIEFKASTENECKE

der „STADTSHELL“

Hilfsfreudiger Briefkastenonkel!
Mein Mann will wieder Soldat werden. Kann ich ihm da in die Kaserne nach Andernach folgen? Er sagt nein. Aber ich denke, wir sind doch gleichberechtigt! Sollte es dennoch nicht der Fall sein, was mache ich da? Kriege ich wenigstens das Gehalt weiter. Dann wäre es nicht so schlimm. Dann wüßte ich mir schon zu helfen. Dann wäre es mir vielleicht sogar lieber.

ben lassen. Was soll ich machen, um solches künftig zu vermeiden?
Katchen.
Die Finger von der Brieftasche lassen.
Die Redaktion.

Aus dem

Reich der Möhnen

Obermöhn Elsbeth Schmitz eröffnet Schwerdonnerstag auf dem Gelände des Bandstahlwerkes Rasselstein eine Verkaufsbude mit Luftballons, und gleichzeitig einen Getränkeauschank, den die Kassierererin Traudchen besorgt.

Für 81-jährige Keglerin wird junger kräftiger Mann, nicht über

25 Jahre alt, gesucht, zwecks Massierens der Muskulatur, Ehrenpräsidentin atina.

Als Konditarmeister für „Privat“ empfiehlt sich in Spezialitäten für Feinschmecker
Ber-trümmelche von der Hochstraße.

Wir warnen hiernit Jedermann, das Gerücht zu verbreiten, wie hütten Stinkhomben geworfen; es war eine rein natürliche Angelegenheit.
Die Betroffenen

Wer lacht mit?

Tünnes und Schäl sind als Straßenarbeiter tätig. Schweißtriend bemühen sie sich, einen riesigen, schweren Bordstein zu heben. Da kommt ein Fußgänger

Sina.
Sie scheinen mir eine wankelmütige Natur zu sein. Wen wollen Sie denn nun behalten, Ihren Mann oder Ihr Haushaltsgeld? Im ersteren Falle sind Sie arm dran. Denn dem können Sie natürlich nicht in die Kaserne folgen. Die einzige Frau dort ist die Mutter der Kompanie und das ist sogar ein Mann. Geht es Ihnen um die Gröschelchen, dann schreiben Sie doch mal an Herrn Blank. Der überweist Ihnen sicher den Wehrgeld Ihres Mannes für die Zeit.
Briefkastenonkel.

Geschätzte Zeitung! Meine Frau will mir verbieten, allein zum Maskenball zu gehen. Das schickte sich nicht, sagt sie. Wenn ich mit maskierten Weibern herumknutschen wollte, dann sollte ich ihr ein Kostümchen kaufen, dann täte sie sich zu Hause maskieren. Da könnten wir dann auch schön feiern. Ein Bild von meiner Frau füge ich bei.
Heini.

Lieber Herr Kl.! Das Bild erhalten Sie mit gleicher Post zurück. Mein Rat: Nix wie hin op de Maskenball! Ihre „Stadtschell“.

Mein Mann, mit dem ich dreißig Jahre in beinahe ungetrübter Ehe liebe, hintergeht mich. Neulich entdeckte ich in seiner Brieftasche einen Fünfmarschein, dessen Besitz er mir verheimlicht hätte. Noch am gleichen Morgen hatte er sich von mir dreißig Pfennig für die Straßenbahn ge-

Philatelistische Kostbarkeiten

Zum achtzigsten Geburtstag unseres Kanzlers verwendete die Bundespost bekanntlich einen Stempel, in dem Konrad Adenauer auf Rosen gebettet ist. Ursprünglich waren außenpolitische Lorbeeren vorgesehen, aber Rosen liegen ihm nun einmal mehr. Die Post plant übrigens, einen Schritt weiterzugehen und Bildnisse führender Männer auf der Briefmarke zu zeigen. Vorgesehen sind vorerst Dr. Erhard mit der Wirtschaftswunderlüte, Schäffer mit Zitronenpresse, Jakob Kaiser mit einem Spruchband „Up ewig un gedeelt“, Dr. Seebohm schrankenlos. Bedenken bestehen noch gegen einen Vorschlag, zwei Minister auf der gleichen Briefmarke zu bringen: den Wärmeling und den Storch.

Mein Andernach am schönen Rhein sollst nie mehr ohne Fastnacht sein!

Karnevals-Marsch

Text: Josef Boehr, Andernach Musik: Josef Schmitz, Andernach

1.
Mein Andernach am schönen Rhein
sollst nie mehr ohne Fastnacht sein.
Die schöne Zeit in unsrer Stadt
so ganz besond're Reize hat.
Man singt und lacht, man scherzt und liebt,
solange es noch Mädchen gibt.
Drum feiern wir die Stunden heut'
mit viel Humor und mit viel Freud'.

Refrain:

Wir wollen das Leben genießen,
sehr lustig und fröhlich heut' sein,
den Frohsinn wir jetzt begießen
mit Bier, mit Likör und mit Wein.
Denn nur einmal im Jahr ist Karneval,
den feiern wir auf jeden Fall,
drum trinket aus und schenket ein:
Hoch leb' Prinz Karneval am Rhein.



2.
Wir alle wollen lustig sein
und uns an Karneval erfreu'n.
Was nützt uns denn so viel Geschrei
von Politik und allerlei.
Laßt steigen die Raketen noch
Prinz Karneval, er lebe hoch.
Mit ihm, da woll'n wir fröhlich sein
an unser'm schönen, deutschen Rhein.
Refr.: Wir wollen das Leben...

3.
Es gibt heut' auf der Welt nur Hast -
Atomzeitalter nennt man das.
Man hört von Konferenzen nur
dort find't man nie die rechte Spur.
Drum laßt das Konferieren sein
und holt den Elferrat vom Rhein.
Prinz Karneval nehmt auch dazu,
dann kommt die Welt bestimmt zur Ruh.
Refr.: Wir wollen das Leben...

Aus der närrischen Bütt...

Was der Herr Durcheinander quasselte

Als ich auf die Welt kam, wog ich 6 Pfund und drei Briketts. Eigentlich wor schon vür eh halv Stonn meine Auftritt, awer ich woßt noch nett, datt ich do wor. Ech hat vür mech selwe jesoht; Ech wönscht, ich jing häim...

Ech wollt Tierbändiger en em Zoologische Jarde wäre. „Bat“, söht ming Frau, „meinst dau, wail dau dir vorjestern en Wolf jelauf hätst, könntst met Raubtiere ömjohn?“

Ich bin ein Opfer der Statistik. Biesu eß dat Quatsch? Lauf Statistik falle en Deutschland jährlich drei Ziegelstein auf den Kopf der Bevölkerung. Und äine davon eß mir vür 14 Dag ob de Kopp jefalle. Bie der mir an em Neubau vom 3. Stock ob der Dätz fehl, do säin mir die Socke jeplatzt. Ich hört noch, bie der Handlanger söht: „Mäiste, ech holle de Stain nett mieh erop, et eß gleich Feieromend.“ Bei mir wor et och Feieromend. Bie ich mäin Äujelche wieder abschlog, log ech im Kennespitöche und der Doktor söht: „Das war ein schwerer Fall.“

Der Medizinmann fummelt mir mit ner Brikettzang am Kopp erömm und sagt: „Sie haben eine abstrakte Kontusion der rapit gequetschten Schädelbasis ohne Fraktur mit einer antiquarischen Affektion der Großhirnrinde, verbunden mit akuten Störungen der konzentrischen Dysentrie ihrer ordinären Intellektualität. Aber Gott sei Dank sind keine edleren Teile verletzt.“

Och du lewe Gott!! Ich sagt: „Herr Konsistenzarzt, seid esu god und dot eh paar Wörter streiche, die Sach' wird mir ze teuer. Sagt doch einfach, ech wär jeck. Dat eß mir jo och nett einorlei, denn meine Verstand war mein einzig Vermöge.“

„Na ja“, sagt der Doktor, „Armut schändet nicht.“ Aber ich will jetzt eine Probe Ihrer geistigen Verfassung machen.“

Hal' ihr jett jemerkt? Von dem Dag an wor ich der „Här Durcheinander“... Dat fängt morjens ald ahn, wenn ech mir de Schobwicks op et Brut schmeere und mech met em Röbekraut wösche well. Oder ich sage zu meiner Frau: „Trina, gib mir emol die gestixte Wiffel... Vür Weihnachte hätt mich mäin Frau enkaufe jeschickt. Dat wor en Bisterei! Ich sollt für et Marieche eh Weckelditzje on en Puppstüffe, für et Helnnemännche on Fußball, für mich eh Tintefäßje on en Sandstreuer on für mein Frau eh Küchenmesserche, eh Milchkännche, en Finsterputzer on en Fingerhötche mettbränge.“

Ich sagt em Jeschlät zu dem Madelöche: „Ich hätt gern eh Deckelwitzje on eh Stoppepuffje für et Ramieche, dann für et Melnehännche nen Bußfall, für mech eh Fintestüffe un en Strandseuer, für mäin Frau eh Möschekätzje, eh Kilchmännche, en Finsterfützer on en Hinger-

fötche.“ Alles verdreht und alles durcheinander.

Och, datt eß schlemm, datt eß esu einfach nett. Bat ich von vorn mache soll, datt mache ech von henne. Mäin Frau hätt sich ald an die Verdrehkrankheit jewöhnt. Aber die annere Leut meinen, ech

wär jeck. Wenn ich zum Beispiel hinterrücks an der Dür erenkumme und hann die Box verkehrt eröm an. Oder ich lägen omöns mäin Kleider en et Bett on hänge mich öwe de Stohl.

Der Professor hätt mir versprochen, mech bei der Bewerbung

öm de § 51 zu unterstütze. - „Sie haben überhaupt Glück gehabt“, sagt er, „daß ihnen das in der Karnevalszeit passiert ist, da fallen Sie nicht so auf.“ Er frug mich no meinem Vermöge. Da sagt ich: „Geld hann ich käins, ich hann awer de Familienschmuck jeerbt: en paar schwere Gallestein.“... De vorige Woch han ich mich sogar mit der verkehrte Seit' en et Finster jelegt. Dat eß jarnet opjefalle. Ich sehn nämlich von beide Seite gleich blödsinnig aus. — Die schrecklich Verdrehkrankheit nimmt zu Haus die schlimmste Forme an. Neulich han ich met em Rievkoche de Köch jeölt und mit Klatschkäs de Finstere jepotzt.

Wenn su die Störunge kumme, dann küß' ich sogar mein Schwiegermutter, schicke mein Frau in de Keller Holz holle und sage vür et Dienstmädche: „Komm, loß meh schlofe john!“

Gutendag morgen Omend, abschließ' zesamme, Mahlzeit!



En neue Speisekart

Wir sind nach langer Fastenzeit mit den einmal in unruhigen Nächten gelobten „Kahle Grombiere“ nicht mehr zufriednen und schauen über Heringe und Heringstüpp aus nach dem Schlaraffenland. Das tat man sogar schon im Jahre 1907, wo ein Feinköstler des Männergesangvereins den Lackermäulchen seine heute zwar alte, aber immer noch aktuelle „neue Speisekart“ empfahl.

Secher wird euch entressere,
Bat met kurze Wort' gesagt,
Su wat für ze schnabeleere,
En ganz neue Speisekart,
Geläht mir, jede Mösche Mage
Kann esu en Kost verdrage,
Ob er dat net anerkennt,
Es von Haus nix Gots gewennt.

Kräbsebain on Kellerschnäke,
Rettich, Knoweloch, Ratteschmalz,
Eselasfläsch, bat zart däh schmecke,
Söße Reis met arg vill Salz,
Eulefläsch on Scheelföschkiewe,
Hahneeier met Andiewe,
Austernschale, Linsestaart
Es e Fröhstöck ganz apart.

Hondsschwanzsopp met Böckingsnase,
Schrauteklaue met Püree,
On Korinthe von de Hase,
Hämermäusche en Gelee,

Selversäf met mörwe Kränz,
Trötespuck on Ratteschwänz,
Von 'ner Giraffe dat Filee
Es e exquisit Diner.

Kareschmeer on Möschezonge,
Möckebään on Margarin,
Rude Kappes, Fröschelunge,
Seehundschinke, Zacherlin,
Affellüh on Katzebrate,
Limburger met arg vill Made,
Blotwurscht, sauergemachte Kröt
En fein Tagesplatte böt.

Engemachte Kackerlacke,
Opium on Hühnerflüh,
Plätzje en de Sonn gebacke,
Bat ons Gääs streut en et Strül,
Peifesuder, Kellertiere,
Bat die Schof en Gras verliere,
Rähwürm, Nielpädesfrikase
Es en fein, pickant Suppee.

Wenn mer su e Esse hätte,
Bie et he es obgezallt,
Würden mir jo deck on fette,
Würden honnerd Jahr noch alt.
Aewer en de jetzge Zeite
Döht mer an Verschnupphät leide,
Dröm bleivt all die gode Käu
Für ons Fantasiererei.

Mir han widder en Prinz

Bie wor datt jeweets em letzte Jahr,
Mir greffen ons all vür Schreck en de Hoor,
Weil ons Stadt käno Rosemontagszug hatt,
Datt wore mir awer schnell widde satt...
Nau eß et längst widde stadthekannt,
Datt Prinz Karneval regeert em Land.
Er will der neuen Armee beweisen,

Bie meh Rakete schießt — ohne Eisen. —
Nur der Humor eß unsre Burg,
On domet kämpfe mir ons „blank“ durch,
Dröm loss ons die Stonne heut' jenieße,
On all' dat Narreolk begrüße.
Mir bleiwe em Humor ganz ohne Sorge —
Von hout bes am Aschermettwochmorge!

Josef Boehr

Aus der Kaserne der närrischen Reiterei

Jüngst trug es sich zu, daß die Kegelbrüder der Prinzengarde, die nach jedem Kegelabend einen unheimlichen „Drang zur Freiheit“ haben, sich in der Hausnummer irrten. Nachdem sie vorher etwa eine Stunde im „Tempel der Vergessenheit“ sich inbrünstiger Orgelmusik hingeeben hatten, wollten sie als Frühheimkehrer die heimatlichen Gefilde aufsuchen. Aber es sollte anders kommen. Ihre kameradschaftlichen Gefühle drängten sie förmlich dazu, erst ihren Kegelbruder Adde nach Hause zu begleiten, der nahe der Stadt eine Farm bewirtschaftet.

Man machte sich also auf den Weg zur Distelfarm und war froher Dinge. Ja, die Stimmung wurde von Minute zu Minute besser, je näher man sich der „Grafschaft“ näherte. Dort angekommen, war dann plötzlich der Teufel los. Der sonst ruhige und stille, in sich gekehrte Adde wollte von dem kameradschaftlichen Dienst nichts mehr wissen und jagte sie alle vom Hof. Er öffnete sogar noch einen Raubtierkäfig, um zwei Bestien von Hunden auf sie loszulassen. Zum Glück jedoch ergriffen diese, als sie die hypnotischen Augen des Schmiedemeisters „Peter“ sahen, die Flucht und so wurde ein größeres Unglück vermieden.

Gerade wollte man sich nun von der Stätte des Grauens abwenden, als ein Orkan von Verwünschungen und Flüchen ausbrach. In den Stallungen hatten sich Kühe, Ochsen und Kälber von ihren Ketten gelöst und strömten dem Ausgang zu. — Böse Zungen haben später behauptet, es sei der listige Hannes gewesen, der den Tieren zur Freiheit verholfen habe. Aber wie dem auch sei, erst am nächsten Morgen wurde das letzte Tier eingebracht und Adde zieht es künftighin vor, nach jedem Kegelabend allein nach Hause zu gehen. —Phi-

Das Offizierskorps der Prinzengarde sucht für seinen Kommandeur ein Auto mit Schlafwagenabteil, da es in der letzten Zeit öfters vorgekommen ist, daß er beim Einfahren in die Garage sanft entschlummert ist. — Entsprechende Angebote sind zu richten an et Kofmanns Trees!



Unser Ober-Zahlmeister Walter Bormel mit Regimentstochter Christel Schmitz (links) und Marketenderin Erika Wiebel (rechts)

Tünnes macht sein Testament: „Im vollen Besitz meiner geistigen Kräfte habe ich alles versoffen . . .“

Tünnes und Schäl hatten schwer einen gehoben. Beim Nachhausegehen landeten sie irgendwie auf den Schienen der Eisenbahn. Auf allen vieren krochen sie weiter.

„Nimmt denn diese Treppe gar kein Ende?“, stöhnt der Schäl. „Ach, das wäre ja nicht so schlimm“, meint Tünnes, „wenn nur das Geländer nicht so glatt wäre!“

Aufnahmen: Helmut Schäfer 17; Foto Bitter 1 und G. Stein 1. Wagenentwürfe und Zeichnungen: Ernst Jäger, Hans Hunder. Redaktion: Ernst Schmitz. Druck: Gebrüder Wester, Andernach

Mach mal Pause

trink
Coca-Cola
das ist köstlich!

Mopeds - Fahrräder - Kinderwagen
Nähmaschinen

in reicher Auswahl - günstige Teilzahlung

LUDWIG ESPER

Ecke Landsegnung - Güntherstraße
Telefon 458

FINO-
PRODUKTE

1892
1892
FINO

FINO-Würze
FINO-Fleischbrühwürfel
FINO-Brühwürfel
FINO gekörnte Brühe

seit Jahrzehnten bewährt
und von Händler und Hausfrau
sehr geschätzt.

FINO-WERKE
H. Luthien Söhne K. G.
ANDERNACH/RHEIN.



Hätt'ste lieber Sinalco getrunken.

Sinalco

das alkoholfreie Markengetränk von Wulf
woblumendend - erfrischend - bekömmlich

Abschlußbasis für künftige Mondbesucher

In der Ausgabe Nr. 3 der „Stadtscheil“ von 1949 haben wir erwähnt, daß Andernach bundeseigene Stadt würde. Viele Leser haben diese Mitteilung als einen kompletten Karnevalscherz oder zum mindesten als einen verfrühten Aprilscherz betrachtet. Nun, es hat sich gezeigt, daß es an dem nicht so war. — Selbstverständlich konnten wir damals aus sicherheitspolitischen Gründen nicht genau sagen, daß wir mit der „bundeseigenen“ Stadt die 1. Garnisonstadt der Bundesrepublik gemeint haben. Es gab kluge Leute, die ahnten, daß an der Mitteilung etwas Wahres haftete. Mehrere Anfragen bestätigten dies. Die Anfragen konnten wir nicht beantworten, weil eben

das „geheim“ dazwischen stand. Wir bitten, ob dieser Nichtbeantwortung um Verständnis und Entschuldigung. Wir wollen nicht den Eindruck erwecken, „geheimnisvoll“ zu erscheinen. Deshalb bringen wir heute eine Nachricht, die nichts dergleichen in sich birgt.

Es ist geplant, eine andere „Namedyer Insel“ zu schaffen; d. h. Namedyer Insel als Bezeichnung ist falsch. Wir gebrauchen diese Bezeichnung des besseren Verständnisses wegen nun einmal. — Also: weil durch die Umgehungsstraße die richtige Namedyer Insel keine Insel mehr bleibt, soll „im Grund“, oberhalb der Weiden, die neue Insel entstehen. Könnte man sagen: Weideninsel?

Doch die Namensbezeichnung überlassen wir den Stadtvältern. Wichtig ist wohl jetzt die Besprechung des Projekts. Bekanntlich floß vor Zeiten hier zwischen Weisenthurm und Andernach ein zweiter Rheinarm. Die noch vorhandene Bodenvertiefung zeigt dies heute noch ganz deutlich. Man will nun künstlich diesen zweiten Rheinarm wieder entstehen lassen und so eine Insel schaffen. Die erforderlichen Erdbewegungen sind kein Problem, da ja genügend Maschinen zur Verfügung stehen, die spielend die Ausräumung des Rheinarmes

und Erhöhung der vorgesehenen Insel bewältigen. Es ist zu erkennen, daß diese Insel flächenmäßig weit größer wird als die Namedyer Insel. Deshalb soll auch auf dieser Insel das Schwimmbad errichtet werden und ein neues Stadion. Außerdem gedenkt man, auf ihr die Stadtfesthalle zu errichten und eine Abschlußbasis für die künftigen Mondbesucher.

Selbstverständlich können auch hier Wohnhäuser errichtet werden. Damit der Rheinarm auch als Fischschönrevier benutzt

werden kann, werden die Abwässer des Walzwerkes mittels großer Röhren um die Insel nach der anderen Rheinseite geleitet, damit eine gerechte Verteilung gewährleistet ist. Und so wird man fragen: Wer kann das bezahlen? Keine Sorge! Bundesfinanzminister Schäffer sucht gerade danach, kostspielige Projekte von Bundeseite aus zu finanzieren, weil er nicht weiß, wie er den Steuerüberschuß von rund 2 Milliarden Mark nutzbringend verwerten kann.



Mattes Mäusje beim Entfettungs-Training

„Ech mos ebber für mün Jesondhüt dohn“, sagte der Funken-Adjutant Mattes und trat in die Gymnastik-Abteilung der DJK „Kolpingia“ ein. ... Von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß ... lies — Fett!



Wir haben alle mal klein angefangen
Wie et Schmitze Huppche sich den Bürgermeister einer neuen Garnisonstadt beim „Regieren“ vorstellt.



TRASSWERKE MEURIN

ANDERNACH/RHEIN

Gegründet 1862

Tel. Sa. Nr. 541

Liefern:

Sämtliche BIMSBAUSTOFFE
NETTETALER TUFFSTEIN-TRASS
MEURIN-TRASS-KALK
TRASSKALKBIMSVOLLSTEINE
HOCHPORÖSE ROTBRAUNE
SCHAUMLAVA



Der Rosenmontagszug

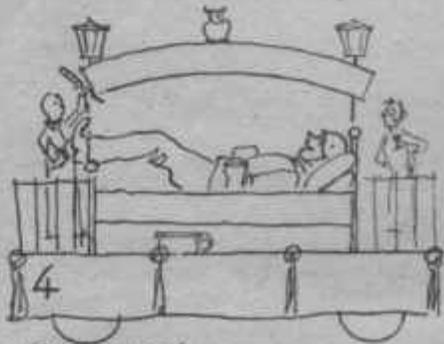
„ANNENACH zieht BLANK“ - Einige der schönsten

ZUGFOLGE



Loos de Klään jowehre

Wagen gestellt vom Kegelclub „Siebenschläfer“. - Die Nato-Freunde nehmen erstaunt Kenntnis von der Unbekümmertheit des kleinen Michel.



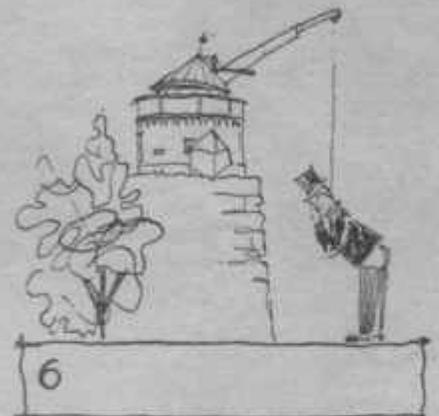
Lilli-Marlen

Wagen gestellt von den Fidelel alten Möhnen. Lilli-Marlen als fürsorgliche „Mädchen für Alles“.



Wagen gestellt vom Kraftfahrzeug-Führerverein. Der Steuerdruck ist so stark, daß die Hosennähte platzen.

- Herold mit Fastnachtbanner
- Spielmannszug und Bläserkorps der Stadtsoldaten
- Großer Musikzug der Garnison Andernach
- Korps der Stadtsoldaten mit Tanzgruppe und Troß
- Prunkwagen „Annenach zieht blank“ (Rhein. Sperrholz- und Türenfabrik)
- Fußgruppe des Ballspielvereins
- Prunkwagen „Loß der Klään jowähre“ (Kegelklub „Siebenschläfer“)
- Fanfarenkorps der DJK „Kolpingia“
- Prunkwagen „Immer gut bedient“ (Kaufhaus Weickert)
- Fußgruppe („Fidele alte Möhnen“)
- Prunkwagen „Lilli Marlen“ („Fidele alte Möhnen“)
- Musikzug und Spielmannszug der Blauen Funken
- Korps der Blauen Funken mit Tanzgruppe und Funkengeschütz
- Prunkwagen „Steuerschraube“ (Kraftfahrzeug-Führerverein)
- Prunkwagen „Wir ziehen blank“ (MGV. 1860 „Liederkranz“)
- Musikkapelle mit Spielmannszug
- Fußgruppe (Rot-Weiß-Südernach)
- Prunkwagen „Blickpunkt Andernach“ (Rot-Weiß-Südernach)
- Fußgruppe „Frauen aus dem Süden“ (Rot-Weiß-Südernach)
- Fußgruppe mit Wagen „Ein blanker Traum“ (Rot-Weiß-Südernach)
- Musikkapelle mit Spielmannszug
- Gruppe der Lehrtruppen „3 Musketiere“
- Prunkwagen: Lehrtruppen
- Fußgruppen der Lehrtruppen
- Prunkwagen des Festausschusses
- Trompeterkorps und Musikzug der Prinzengarde
- Prinzengarde zu Pferd
- Prunkwagen Sr. Tollität des Prinzen Karneval



WIR ZIEHEN „BLANK“

Wagen gestellt vom MGV. „Liederkranz“ 1880. - Eine durchaus „blanke Angelegenheit“.



„BLICKPUNKT“ ANDERNACH

„Rot-Weiß-Südernach“ stellt diesen sinnvollen Wagen.



„FEDERMANN - II. TEIL“

Der Festausschuß des Andernacher Karnevals bemant diesen prachtvollen Wagen und wird ihm eine besondere Note verleihen.



Ein schöner Durst freut jeden Mann,
wenn er'n mit **NETTE** löschen kann!

Brauerei zur Nette • Weißenthurm

Andernach 1956 im Bild

Wagen aus dem Triumphzug des Prinzen Valentin I.

ZUGFOLGE

- Prinzengarde zu Pferd mit Kantinenwagen
- Prunkwagen „Turmfrieden“ (Malzfabrik Weißheimer)
- Fußgruppe: Gesellschaft „Ewig junge Möhnen“)
- Prunkwagen: Gesellschaft „Ewig junge Möhnen“)
- Musikkapelle mit Spielmannszug
- Fußgruppe (Werkmeister Grimm)
- Prunkwagen „Lachende Wirte - wütende Bauern“ (Kegelklub „Prinzengarde“)
- Fußgruppe „Wir sind blank“ (Andernacher Männergesangsverein 1854)
- Prunkwagen „Der Nachschub rollt“ (Frauenchor des Andernacher MG. 1854)
- Musikkapelle mit Spielmannszug
- Fußgruppe des Aero-Clubs Andernach
- Prunkwagen „Blanker Stadtsäckel“ (Stadtwerke)

Der Zug nimmt folgenden Weg:

Aufstellung Ecke Landsegnung - Koblenzer Straße mit Spitze an der Gaststätte Gabel. Abmarsch 14 Uhr über Koblenzer Straße, Hindenburgwall, Molitorallo, Rheinallee, Turmstraße, Kölner Straße, Hochstraße.

Wenn die Spitze das Burgtor erreicht hat, hält der gesamte Zug für eine kurze Pause. Dann geht es weiter über Obere Grabenstraße, Burgstraße, Güntherstraße, Moltkestraße, Wilhelmstraße, Bahnhofstraße, Untere Grabenstraße, Ochsenturm, Schafbachstraße, Markt. — Hier ist eine halbstündige Pause. Nachher geht es weiter über Bahnhofstraße, Güntherstraße, Landsegnung. — Auflösung.

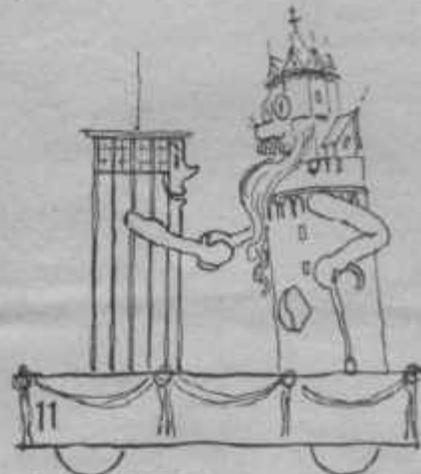
Der Zug hat eine Länge von mehreren Kilometern.

Es wird dringend davor gewarnt, Feuerwerkskörper und Knallfrösche in den Zug oder in die Menschenmenge zu werfen. Übeltäter werden sofort von der Polizei festgenommen.

Das Publikum wird freundlichst gebeten, genügend Abstand vom Zug zu halten. Füge man sich in Heiterkeit den Anordnungen der Polizei, die zum Besten der Zuschauer gedacht sind. Denke man daran, für die Schutzleute es de Fasenaacht en schwere Sach'. Die Männer tun aber ihre Pflicht mit Heiterkeit.



Wagen Valentins I. in Taschenformat; in Wirklichkeit stellt dieser Prunkwagen einen farbenschlillernden Pfau dar in dessen Rücken sich Prinzenpaar und Hofstaat bergen. Der Wagen wird eine Höhe von 5,50 m haben.



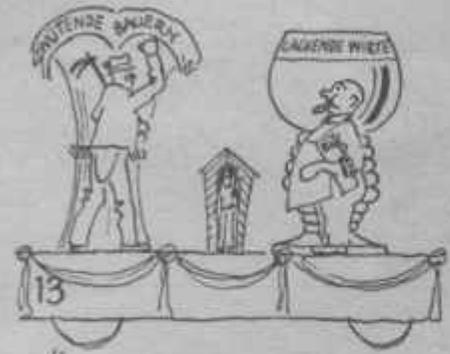
TURMFRIEDEN

Wagen gestellt von der Firma Weißheimer. Altertum und Neuzeit schütteln sich; vergessen ist mancher Groll und blanke Freude herrscht über den „Turmfrieden“. - Der Wagen erreicht eine Höhe von 6 Metern.

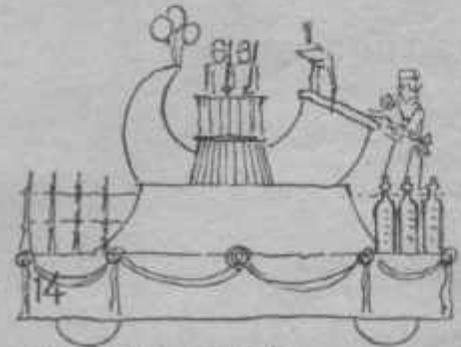


EIN BLANKER TRAUM

Und das Südstädter Fußvolk wird in einer originellen Gruppe diesen vielstängigen Wagen im Zuge mitführen.

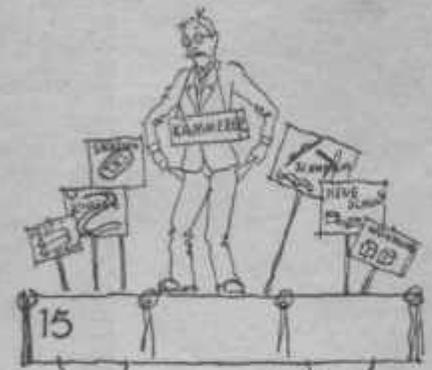


Wagen gestellt vom Kegelklub „Prinzengarde“. Die Bauern haben Angst vor blanken Feldern. - die Wirte freuen sich über „blanko“ Kasse.



DER NACHSCHUB ROLLT

Wagen gestellt vom Frauenchor des Andernacher Männergesangsvereins 1854. Über den Nachschub der hier angedeutet ist, ist vom bevölkerungspolitischen Standpunkt aus nichts einzuwenden.



DIE „BLANKE“ STADT ANDERNACH

Wagen gestellt von den Stadtwerken. - Verzweifelt guckt Andernachs „Finanzminister“ aus der Wäsche; es sieht so aus, als könnte ihm ein unerhoffter Sieg der Sportvereintigung nicht einmal mehr eine Freude machen.

ESSO-Großtankstelle-Wagenpflege

Tog und Nacht geöffnet

TRANSPORTUNTERNEHMEN · BIMSBAUSTOFFWERK

WILLY VOLMER · Andernach

Koblenzer Straße 37 Telefon 374/804

Horoskop für die 3 tollen Tage 1956

Die Sterne lügen nicht . . .

WIDDER (21. 3. - 20. 4.)



Der „Widder“ ist jetzt von dem „Widderstreit“ / mit seinem zweiten, bessern Ich befreit. / Jetzt darf er also ohne „Widderwillen“ / all seinen Lebensdurst und -hunger stillen. / Und nicht nur mit sich selbst ist er sich einig. / auch schöne Frauen, zart und seidenbeinig, / die finden ihn jetzt gar nicht „widderlich“ - / nur Mucker nennen so was „liederlich“

STIER (21. 4. - 20. 5.)



Jetzt läßt ein „Stier“ mit noch so steifem Nacken / sich spielend leicht bei seinen Hörnern pucken. / Was kein Torero kann, schafft eine Carmen / mit ihren schwarzen, aber schönen Armen: / Der „Stier“ benimmt sich wie ein Zirkuspferd, / er tänzelt vorwärts - rechtsum - links - kehrt / und singt dabei: „Die Tour ein halbes Jahr - / hab' ich die Drehkrankheit! Halleluja!“

ZWILLINGE (21. 5. - 21. 6.)



Wer noch kein „Zwilling“ ist, der kann's jetzt werden, / das macht im Karneval nicht viel Beschwerden, / da findet jeder „Bruder“ seine „Schwester“, / und solch ein „Zwillingen“-Bund wird immer fester. / Nur muß man es als „Zwilling“ unterlassen, / zu eifrig aufeinander aufzupassen: / Im Karneval ist nur der Narr beliebt, / der auch den andern Narrenfreiheit gibt.

KREBS (22. 6. - 22. 7.)



Der „Krebs“ strebt jetzt nicht rückwärts, sondern seitlich. / das ist im Karneval ganz unvernünftig: / Man kommt nicht vorwärts auf dem breiten Weg, / da wählt man eben einen Seitenvog. / Der „Krebs“ ist demgemäß auch nie enttäuscht, / Wenn's „Stier“ und „Jungfrau“ ebenso gelüftet. / Es ist nun einmal hier der Brauch des Land's: / Im Karneval heißt's: „Jeck loß Jeck elans!“

LOWE (23. 7. - 23. 8.)



Der „Löwe“, auch bekannt als Wästenkönig, / hat jetzt von seiner Würde nur sehr wenig, / denn wo er hinkommt, lachen alle bloß, / wenn jemand warnend ruft: „Der Löwe ist los!“ / Ein „Löwe“, der Humor hat, wird dann schnurren: / Wo Narren lachen, darf kein „König“ murren, / sonst grölt die ganze Bande bald: „Na, siehste: / 'nen König schickt man besser in die Wästel“

JUNGFRAU (24. 8. - 23. 9.)



Die „Jungfrau“ hat als Eisberg in der Schweiz / zu andern Jahreszeiten ihren Reiz. / Im Karneval braucht sie ein wärmeres Klima, / die Luft an Rhein und Isar ist da prima. / Wenn heiße Blicke „schmelzend“ nach ihr schauen, / beginnt der „Jungfrau“ Eis bald aufzutauen, / sie denkt: „Was kann das schlechte Leben nützen!“ / Und sie beteiligt sich mit Schwung am „Bützen“.

WAAGE (24. 9. - 23. 10.)



Die „Waage“ zeigt jetzt sehr viel - Wagemut, / das tut der Ausgewogenheit mal gut: / Der Ernst darf nicht im Leben überwiegen, / die Heiterkeit muß auch mal oben liegen, / sonst wird die „Waage“ schließlich noch defekt! / Ein Glück, wenn man's zur rechten Zeit entdeckt, / nur schnellste Heilung hilft in diesem Fall, / denn - einmal nur im Jahr ist Karneval!

SKORPION (24. 10. - 22. 11.)



Die Mäx vom „Skorpion“, der so gern „züchtigt“, / hat sich zu Karneval im Nu verflüchtigt. / Die „Züchtigkeit“ ist ihm dann gar nicht recht, / zu den „drei tollen Tugenden“ paßt sie schlecht. / Jetzt ist auch der „Skorpion“ ganz gern verhätschelt, / er duldet's, wenn man ihm die Stacheln tätschelt, - er singt: „... ein ganzes Jahr und noch viel mehr, / die Liebe nimmt kein Ende mehr...“

SCHUTZE (23. 11. - 21. 12.)



Der Karneval ist fast ein „Schützen“-Fest, / weil er den „Schützen“ Feuerfreiheit läßt. / Sie schießen dabei manchmal übers Ziel, - / was schadet das im Karneval schon viel! / Doch wird der „Schütze“ selbst aufs Korn genommen. / dann darf er jetzt nicht gleich in Rage kommen, / und wenn's ihn trifft, kann er nichts Besseres machen, / als mit den andern dann sich selbst belachen.

STEINBOCK (22. 12. - 20. 1.)



Der „Steinbock“ macht jetzt manchen kühnen Satz, / er findet stets den schönsten Weideplatz, / und läßt er seinen Lockruf dort ertönen, / dann schwärmen um den Ort sogleich die Schönen. / Und kommt ihm mal ein andrer ins Gehege, / der ist dem „Steinbock“ gar nicht sehr im Wege. / Ein kluges Wort kommt ihm nicht aus dem Sinne / das kluge Wort „Mer muß och gönne künne!“

WASSERMANN (21. 1. - 18. 2.)



Der „Wassermann“ hat jetzt mal Oberwasser, / im Karneval ist er kein Menschenhauser. / „Millionen“, singt er fröhlich, „seid umschlungen, / zumal ihr Frauen - nicht zuletzt ihr jungen!“ / Und wenn ihm eine kalte Dusche lohnt, / so was ist er als „Wassermann“ gewohnt, / er schüttelt's ab und singt aufs neue bloß: / „Jetzt geht es wieder Jujal! Jetzt geht's los!“

FISCHE (19. 2. - 20. 3.)



Dem „Fisch“ wird jeder „Netz“-strumpf jetzt gefährlich, / die Art des „Fischfangs“ findet er nicht ehrlich: / „Ein Strumpf muß Strumpf sein, und ein Netz: ein Netz!“ / Wer aber stört sich schon an dies Gesetz? / Doch flieht der „Fisch“ trotzdem nicht die Gefahr, / denn so ein Strumpf-Netz scheint ihm wunderbar. / Es hilft auch gar nicht viel, daß man ihn warnt - / er wünscht ja selbst, er wäre schon umgarnt!



Zwei gotterodene Annenacher Schwellköpp
Die Dicke des Kopfes läßt keinerlei Schlüsse auf seinen Inhalt zu . . .

Tünnes und Schäl unterhalten sich über gemeinsame Bekannte. „Wie geht es eigentlich dem Nubbels Kreß?“, fragt der Schäl. „Dem geht es gar nicht gut. Dem tut seit Aschermittwoch sein Holzbein so fürchterlich weh“, antwortet Tünnes. „Wie is dat dann möglich? Wie kann dem dann sein Holzbein weh tun?“, tut der Schäl ganz erstaunt. „Dat eß ganz einfach. Dem sing Frau hat ihm damit op der Kopp geschlage, als er vom Fastelovend nach Hause kam.“

Ein Bauer, dem man gesagt hatte, in Köln heiße jeder zweite Mensch Schmitz, besucht die Domstadt. Als er den Hauptbahnhof verläßt, spricht er einen dahergehenden Mann an: „Sagen Sie mal, Herr Schmitz, können Sie mir nicht sagen, wo de Schildergasse ist?“ Der Passant bräuk: „Na, hören Sie mal, woher wissen Sie, daß ich Schmitz heiße?“ Der Bauer: „Och, dat habe ich mir jedacht.“ Der Passant: „Na, dann denken Sie sich auch, wo die Schildergasse ist!“

Kunibert hatte zu Weihnachten eine neue Hose bekommen. Die Mutter sagte gleich: „Wie lange wird die noch halten?“ Schon nach zwei Tagen kam Kunibert mit zerrissener Hose nach Hause. „Zur Strafe“, schimpfte die Mutter, „setze ich dir einen knollroten Flicker ein“. „Au fein“, grinste Kunibert, „dann hab' ich gleich einen Rückstrahler!“

Sollen es Tanz und bunte Unterhaltung sein?
Sollen es gute Speisen und gepflegte Getränke sein?
Sollen es eine gute Tasse Kaffee und Süßigkeiten sein?
Und soll dies alles für jeden erschwinglich sein?

Dann . . .
kommen Sie zum Karneval ins
fröhliche **Andernach am Rhein**

Alaaf!
Die Andernacher Wirte